

Es ist zwar ein kleines, aber ein geistvolles Schriftchen, das sich die Aufgabe gestellt hat, in knapper Kürze und in überzeugender Beweisführung die Unvernunft und Ungerechtigkeit des modernen Liberalismus nachdenklich zu beleuchten. Dies ist dem talentvollen Verfasser vollkommen gelungen. Das Büchlein ist voll der originellsten Gedanken und Beweise, die mit seinem Witz und oft mit fesselnder Ironie als scharfe Waffe benützt werden, um den Gegner zu besiegen und zu entwaffnen. Sowohl dem geschulten Fachmann, der durch Stellung und Beruf sich mit diesen Kontroversfragen zu befassen hat, als auch dem gebildeten Laien, der den Puls der Zeit vom religiösen Standpunkt aus fühlen will, gewährt diese Schrift einen wahren Genuß. Kapitelsüberschriften und ein sachliches Inhaltsverzeichnis sollten bei einer etwaigen Neuauflage nicht fehlen.

P. Gerhard Koppler O. S. B.

54) **Das alte und neue Münster in Zwiefalten.** Ein geschichtlicher und kunstgeschichtlicher Führer durch Zwiefalten, seine Kirchen und Kapellen. Bearbeitet von Bernardus Schurr, Pfarrer in Zwiefalten. Mit 15 Abbildungen. Wilh. Vader, Rottenburg a. N., Ulm a. D. 1910. Druck des Ulmer Volksbote.

Dieses nette Werk ist erschienen „Zur Erinnerung an das 800jährige Jubiläum der Einweihung des ehemaligen alten Münsters“ (13. September 1109 bis 1909). S. 4 ist das große Konventsiegel des Klosters mit dem Bilde der unbesleckten Jungfrau und einem Löwen, der eine Wage trägt, zu sehen. S. 6 ist der „Abriss und Bezirk des Klosters Zwiefalten, wie es anno 1659 gebaut gewesen“, und zwar aus der Vogelperspektive, ein interessantes Konglomerat von Höfen, Trakten, Häuschen und Gärten, umfassen von einer Ringmauer. S. 7 sieht man den Ort „Zwiefalten und das neue Münster“ samt der Vorderfront des Stiftsgebäudes mit drei hübschen Ziergiebeln, deren zwei die majestätische Kirchensassade flankieren. Die hohen Glockentürme stehen hinter dem Querschiffe am Unterchor. Im „Vorwort“ (S. 9 u. 10) erklärt der Verfasser, daß dieses Buch in erster Linie ein Führer bei Besichtigung der Kirche sein sollte, sowohl für die Pfarrholden als für die vielen Touristen, welche im Sommer das liebliche Aichtal in Schwaben besuchen. S. 11—15 wird die benötigte Literatur angegeben.

In der Einleitung wird die Lage dieses einstigen Benediktinerstiftes beschrieben, welches nun Geistesfranke beherbergt. Von S. 8—24 ist die „Geschichte des Ortes und der beiden Pfarrkirchen“ enthalten, S. 24—30 die „Geschichte der Nebenorte und ihrer Kapellen“, S. 30—34 wird vom ehemaligen „Frauenkloster“ gehandelt und dann vom „Männerkloster“. Unter dem Strich sind den Text erklärende Zitate. S. 40 ist der eigenartige „Grundriß des alten Münsters“ zu sehen, wie es vor Abbruch desselben aufgenommen wurde; die spätere Erweiterung des Landhauses durch zwei Kapellenreihen ist darauf angedeutet. Das alte Münster wird von S. 41 an beschrieben; es war eines der hervorragendsten frühromanischen Bauwerke, „ein Werk des großen Abtes Wilhelm des Seligen von Hirsau“. S. 45—47 wird der reiche, alte Kirchenschatz beschrieben, dann die Erweiterung und Ausschmückung des Münsters (vom Jahre 1421—1738). S. 53 u. 54 sind spätgotische Schnitzwerke abgebildet. S. 66 wird mit dem neuen Münster begonnen (Verlauf des Baues, Baumeister, Maßverhältnisse). S. 68 zeigt den Grundriß desselben. S. 72—74 handeln von den Türmen und Glocken, die folgenden von der Fassade mit der Trichrist; S. 77 ff von „Stil, Aufbau und Gesamteindruck“. Da erweist sich der Verfasser als gründlicher Kenner der Baustile und deren Phasen, wie auch als gerechter Beurteiler des oft zu sehr geschmähten Rokoko oder Zopfstiles; er weiß ganz richtig die Licht- und Schattenseiten desselben hervorzuheben, diesem gehört ja das neue Münster an, namentlich in der inneren Ausschmückung. S. 81 ist dann das prächtige Innere in einem Querschnitt zu schauen. S. 87—90 werden die Deckengemälde der Vorkirche erklärt. S. 91 ist das alte Fronbogenkreuz zu sehen, welches nunmehr in der Vorkirche (hier stets „Vorzeichen“ genannt) hängt. S. 93 u. 94 handeln

von zwei Beichtstühlen und den Bildern über denselben, S. 95—102 vom Deckengemälde im Langhaus, bis S. 116 von den Seitenkapellen, bis S. 126 von der Kanzel und deren Gegenstück „Prophet Ezechiel“ (beide abgebildet). S. 127 wird uns das wunderbar reiche „Chorgitter mit Madonna und Kreuzaltar“ gezeigt; bis S. 146 wird das Querhaus mit seinen sechs Altären beschrieben, dann „das Deckengemälde in der Bierungskuppel“. S. 151 sehen wir das reichstgeschnitzte Chorgestühl, das S. 150—156 beschrieben wird; auf den folgenden Seiten lernen wir die Deckengemälde im Unter- und Oberchor kennen und S. 159 den Hochaltar im klaren Bilde und im Texte. Dann folgen die Grabdenkmäler und drei Reliquien (diese auch wieder in Abbildungen). S. 175 beginnt die Beschreibung der Galerien (über den Nebentalarkapellen) und deren Deckengemälde, S. 177 die der Orgel und der Deckengemälde über derselben. Von S. 180 werden mehrere „hervorragende Musiker und Komponisten des Klosters Zwiefalten und deren Werke“ aufgezählt. Von S. 185 an wird gehandelt von der „Schutzbogtei und Reichsunmittelbarkeit des Klosters“, vom „Klostergebiet und dessen Verwaltung“, von S. 189 von der betrieblenden „Durchführung der Säkularisation“, von S. 192 über den großen „Kirchenschatz vom Jahre 1803“. S. 195—197 folgt einiges über „Lebensschicksale der ausgewiesenen Ordensleute und „des letzten Abtes von Zwiefalten“. S. 198 steht ein rührendes Schlußwort. Als „Anhang“ folgt eine „Chronik“, welche vom „alten und neuen Münster“ handelt und den Bau des letzteren Jahr für Jahr schildert; 1738 wurde in einem Kapitel der Neubau beschlossen und in zwölf Jahren aufgeführt; dessen Einrichtung und Ausschmückung zog sich bis 1761 hin. Die letzten drei Seiten bieten das „Inhaltsverzeichnis“.

Nach Lesung des mit staunenswerthem Fleiß geschriebenen Buches muß man gestehen, daß man in dieser Kirche in der Tat eines „Führers“ bedürfe; ohne einen solchen würde man kaum die Hälfte des sinnreichen Bildwerkes verstehen. Den Pfarrlingen und allen Nichtstudierten ist vorsichtig Rechnung getragen, indem alle lateinischen Inschriften auch in deutscher Uebersetzung wiedergegeben sind. Auch ist sehr zu loben, daß der Beschreibung der Bilder von Heiligen stets das Nötige aus deren Legende beigegeben wurde; denn oftmals würde man verschiedene Legendenbücher erfolglos zu Rate ziehen.

Der Gefeertigte hat das Buch mit größtem Wohlgefallen gelesen, am Schlusse selbstverständlich mit Wehmut. Die Geschichte aufgehobener Klöster schließt ja immer mit einem argen Mißton, weil die Stiftung frommer Vorfahren vernichtet, das Gotteslob verstummt ist und viele Schätze der Wissenschaft und Kunst meist vernichtet oder doch ihrer Bestimmung entfremdet sind; wenn z. B. aus dem kostbarsten Ornat ein Baldachin für einen Thron bereitet wird. — Die wenigen Druckfehler sind leicht zu erkennen.

Steinerkirchen a. d. Traun.

P. Joh. Geistberger O. S. B.

55) Das katholische deutsche Kirchenlied in seinen Singweisen. Von Dr Wilhelm Bäumer. 4. Bd. Gr. 8°. XVI u. 834 S. Herder zu Freiburg i. Br. M. 15. — = K 18. —, gbd. in Halbsaffian M. 18. — = K 21.60.

Mit dem nun erschienenen 4. Bande von Bäumers „Das katholische Kirchenlied in seinen Singweisen“ hat das monumentale Werk des gelehrten Verfassers einen würdigen Abschluß gefunden, dessen sich jeder aufrichtig freuen muß, der sich für deutsche Kulturgeschichte und den wichtigen Zweig derselben, die Musikgeschichte, interessiert. War es ein Hauptverdienst des Verfassers, in den ersten drei, bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts reichenden Bänden, bei welchen es ursprünglich sein Bewenden finden sollte, den unwiderleglichen Nachweis geliefert zu haben, daß die Behauptung, das deutsche Kirchenlied sei eine Schöpfung Luthers, mit den geschichtlichen Tatsachen im Widerspruch steht, so bietet der bis in die neueste Zeit reichende 4. Band ein erfreuliches Bild der Wiedergeburt des deutschen Kirchenliedes aus der Versklavung, der es unter der Herrschaft des Rationalismus anheimgefallen war.